

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 17 (1939)
Heft: 4

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Rund um das Nordkap.

Vortrag von R. Gardi, Brugg.

Wiederum erzählte uns Herr Gardi von einer Reise nach Lappland, die ihn dieses Jahr noch weiter nach Norden führte als das letztmal. An Hand von wunderschönen farbigen Bildern folgten wir dem Redner auf der finnischen Eismeerstrasse nach dem finnischen Eismeerhafen Petsamo an die stacheldrahtbewehrte russische Grenze. Die Farbenphotographie schilderte uns ganz wunderbar das Erlebnis der Mitternachtssonne. In einem Kloster, das von russischen Mönchen bewohnt ist, sahen wir bei der Heuernte zu.

Dann ging es in stetem Kampf gegen die Stechmücken durch die Wildmark der norwegischen Grenze entgegen, die nun weder mit Stacheldraht noch von Soldaten abgesperrt ist, und weiter nach der nördlichsten Stadt der Welt, Hammerfest. Wir fuhren in den Altafjord hinein und bewunderten die prächtigen Uferlandschaften. Mit viel Humor beschrieb uns Herr Gardi die Fahrt ums Nordkap nach Honningsvaag. Die Bewegung des Meeres und andere missliche Zustände gestatteten es damals nicht, zu photographieren. Auf der Nordkapinsel machten die Zuhörer Bekanntschaft mit Aslak, dem nomadisierenden Lappen, seiner Familie und seinen Renttieren. An der Küste der Insel, im Anblick der vielen, vielen Trockengestelle für Fische konnte es einem phantasiereichen Zuhörer fast übel werden.

Nun nach Süden an den Tanajokki, dem langen Grenzfluss zwischen Finnland und Norwegen. Auf demselben fuhren die Reisenden in einem schmalen Flussboot aufwärts. Die Passagiere sitzen am Boden, während ein kleiner Aussenbordmotor das Boot durch die Strömung treibt. Hie und da hat es Stromschnellen oder Untiefen. Man lädt dann das Gepäck auf einen Karren und am oberen Ende der Stromschnellen setzt man in einem andern Boot die Reise fort.

Herr Gardi machte mit einem Pfarrer eine Predigtfahrt per Boot. Da eine Kirchengemeinde grösser ist als die halbe Schweiz, ist der Pfarrer gezwungen, seine Kirchengenossen selbst aufzusuchen. An allgemeinen Treffpunkten hält er seine Predigt, die meist einen halben Tag dauert. Zwischenhinein machen die Lappen Pause und trinken gesalzenen Kaffee. Es versteht sich, dass die Lappen in ihren schönsten Feiertrachten daherkommen, und auch der Pfarrer steckt in einem Lappenkittel, die auf den Farbenphotos ganz wunderbar zur Geltung kamen.

Grosser Beifall der Zuhörer bezeugte Herrn Gardi den Dank für seine originellen Ausführungen.

Anmerkung der Redaktion: Es sei an dieser Stelle auf das vor kurzem im Buchhandel erschienene Buch *Puoris päivä* hingewiesen, dessen Verfasser, Hr. R. Gardi, in angenehmer, anschaulicher und fesselnder Weise über seine Lapplandfahrten ausführlich berichtet. Hervorzuheben ist u. a. der darin enthaltene reiche Buchschmuck: eine Menge interessanter Photos sowie originelle Randzeichnungen.

Clubtour Wistätthorn-Rinderberg.

28./29. Januar 1959.

Leiter: Hs. Duthaler.

Treffpunkt: Skihaus unserer Sektion auf Kübelialp, spätestens am Sonntagmorgen. Die meisten Teilnehmer benutzten jedoch, getrieben von dem strahlenden Wetter, bereits den Sportzug, Samstag 13.50 Uhr. Je höher wir fuhren, umso höher zog es uns. So bedauerte ich denn diejenigen, die ihr Billet bloss bis Oeschseite gelöst hatten, während das sogar etwas billigere Sportbillet Saanenmöser - Zweisimmen retour uns bis auf die Passhöhe zu fahren ermöglichte. Von unten, aus der Horizontalen und von den Eifrigsten sogar von oben wurde nun die Kübelialp in Angriff genommen. Dort trafen wir uns alle wieder in unserm heimeligen Skihaus zum gemütlichen Höck bei Suppe, Tee, Zwirbelispiel, Jass und Plauderei.

In zuvorkommender Weise gönnte uns Herr Duthaler eine ausgiebige Nachtruhe, indem er den Abmarsch Sonntag morgens erst auf 7.50 Uhr festsetzte; sollten wir doch nach drei Stunden bereits auf dem Wistätthorn sein. Ich zweifle nicht daran, dass der Tourenleiter und unser mit überschüssiger jugendlicher Energie geladene Spuren-Trapper die Strecke in noch kürzerer Zeit zurückgelegt hätten. Doch diesmal schien die Rechnung ohne die verhältnismässig grosse Zahl von 16 Teilnehmern gemacht.

Nach prächtigem Anstieg durch das Quellgebiet, welches unserm Skihaus das nie versagende Wasser liefert, gelangten wir in kurzer Zeit auf den Grat, welcher den Studweidgraben vom Kaltenbrunnental trennt. Die anschliessende Abfahrt (mit und ohne Felle) nach Barwengen riss unsere bisher aufgeschlossene Kolonne erstmals etwas auseinander und einen weitem Halt verursachte die lawinengefährliche oder doch wenigstens schneerutschmögliche Traversierung nach der Zwitteregg. Von da aus querten wir in gleichmässigem Aufstieg den schönen Talkessel der Reulissenalp und erreichten nach einem wohlverdienten Znüni- oder besser gesagt Elfuhr-Halt auf dem Laasenberg um 12.50 Uhr das Wistätthorn (2562 m). Die herrliche Aussicht vertrieb sogleich jede Müdigkeit und der ideale Pulverschnee lockte nach kurzer Rast zur Abfahrt.

Das jetzt bewirtete Laasenbergstafel verliessen wir, wohl gepflegt und durchsonnt, erst wieder um 14.15 h. Eine Stunde später sah man uns bereits auf dem Gipfel des Rinderbergs (2079 m). Einige Schweisstropfen kostete zwar der Aufstieg namentlich vom Reulissenpass nach Barwengen, und wer sich nicht durch Spurentreten die Gunst der andern zu sichern vermochte, über dem schwebte auch noch die für wenige erfreuliche Pflicht der Tourenberichterstattung. Hierbei fiel ich auf folgenden Gedanken: Wenn der Tourenleiter, wie üblich, von der Abgabe eines Tourenberichts zwecks Veröffentlichung in unsern Club-Nachrichten entbunden werden soll, dann liesse sich der Vorschlag erwägen, von vornherein dem letzten, der sich für die betreffende Tour meldet, diese Pflicht zu überbinden. Auf diesem Wege füllten sich die Listen sicher doppelt schnell, und dem Leiter, wie auch der Mehrzahl der Teilnehmer wäre damit ein Dienst erwiesen. Aus diesen Ueberlegungen werde ich aufgeschreckt durch einen heftigen Wortstreit über eine harmlose Hasenspur. Wer weiss nun, ob dieser Hase mit den hintern Beinen nebeneinander und mit den vordern voreinander absetzte oder umgekehrt und ob allen physikalischen und biologischen Kenntnissen zum Trotz der Absprung des hintern Beinpaars die kleinern Eindrücke im Schnee hinterlässt als die Vorderpfoten? Diese Fragen waren selbst im Hotel zur Post in Zweisimmen, wo wir um 15.45 Uhr bis zur Abfahrt des Zuges frohgemut beisammen sassen, noch nicht gelöst; denn die imposante Abfahrt vom Rinderberg, «le petit Parsenn», wie es unsere welschen Landsgenossen nennen, hatte unsere Gedanken wieder ganz auf die Führung der Bretter konzentriert.

Für die in jeder Hinsicht wohlgelungene, abwechslungs- und genussreiche Tour sind wir unserm Leiter, Herrn Hans Duthaler, sehr dankbar. A. Z.

Clubtour Burgfeldstand.

5. März 1939.

Leiter: Dr. K. Danegger.

«Die allgemeine Wetterlage ist stabil, wir werden einen sonnigen Tag geniessen, vergesst die Schneebrille nicht und die Durstigen tun gut, lieber 2 als nur eine Feldflasche mitzunehmen.» Mit diesen kräftigen Worten beschloss unser Leiter die Freitagabendbesprechung der Tour.

Sonntag, 5 Uhr. Es hat eben aufgehört zu regnen, der Himmel ist einheitlich grau, schlimmer kann es nicht werden, also los, die eindrucklichsten Touren sind ja doch die Schlechtwetterfahrten. In Thun schliessen sich uns 2 Mitglieder der Sektion Blümlisalp an und in Merligen gesellen sich zwei weitere Clubkameraden zu uns, die vorgezogen haben, eine halbe Stunde länger im Bett zu liegen und den Weg im eigenen Wägelchen zurückzulegen. Wie

wir in Beatenbucht unsere Säcke ergreifen, erblassen unsere beiden Merliger. Ihre Rucksäcke sind im Auto zurückgeblieben. Ein daherfahrendes Clubmitglied erbarmt sich ihrer, macht Kehrt und in letzter Minute sind wir alle beisammen im Beatenbergbähnchen. Der Berichterstatter wird im Gedränge ganz zuhinterst in den Wagen geschoben und muss sich mit einem bescheidenen Platz zwischen zwei niedlichen Skihäschen begnügen, um den ihn die andern 15 Teilnehmer der Clubtour offensichtlich beneiden. In raschem Schritte erklimmen wir die grünen Hänge von Beatenberg. Es ist trotz dem völlig bedeckten Himmel warm und wie die Schweisstropfen zu fließen beginnen, denkt jeder an seine drückenden «Kein-Split» und schwört im geheimen: Die nächsten bestimmt Splitkein! Die ersten Regentropfen fallen, wie wir zur Vorsass gelangen. 450 Meter Höhe in 50 Minuten, keine schlechte Leistung für den Anfang. Während die einen hier ihr zweites Frühstück vertilgen, holt jener Clubkamerad im Geissenstall den Schlaf nach, den er in der vergangenen Nacht versäumt hat und im Traum nimmt er den «Lämmer Walk». — Einer schwört auf Eier, der andere auf Bündnerfleisch, er aber verspeist eine fette Zwiebel. Seine Kameraden verbitten sich seine Gesellschaft beim Aufstieg, er macht sich nichts daraus und denkt an die helfenden Aufwinde. Die Felle werden aufgezo-gen; Säntis, Goldpo, Unikum und wie sie alle heissen mögen, finden ihre beredten Anhänger und es wäre wohl zu einer ernsthaften Meinungsverschiedenheit gekommen, hätte nicht das neueste Modell eines sturzf freien Ab-fahrtshutes des Tourenleiters die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Zuckerstockförmig ragt er in die Lüfte, vorn mit einem automatisch registrierenden Thermo-Barometer versehen, der gleichzeitig die Windstärke misst und bei der Abfahrt als Rich-tungsanzeiger verwendet werden kann. — In forschem Tempo erklimmen wir bei gutem Schnee das Niederhorn. Die feste Unter-lage hat während unserem Aufstieg eine dünne Neuschneeschi-icht erhalten. Der Aufstieg zum Burgfeldstand, bald kurzer Anstieg, bald wieder kleine Abfahrt, wird ein Sieg der Klebfelle, denn jene drei, die sich mit Schnallfellen abmühen, müssen gelegentlich den Aufmunterungsruf «gib ihm» einkassieren. Punkt 11 Uhr erklim-men wir den Burgfeldstand. Es herrscht starkes Schneetreiben bei eiskaltem Wind und die Aussicht nach allen 4 Himmelsrich-tungen sieht sich auffällig gleich. Unter Anführung unseres Lei-ters stehen wir in die Tiefe zur ersten Abfahrt von 300 Metern Höhendifferenz. Der Schnee ist stark verweht, eisige Flächen wechseln mit Bruchharst. Eine lange Fahrt am Hang beginnt mit der Traverse eines steilen Couloirs, das einige Mitglieder auf dem Rücken oder Hosenboden erledigten. Der Berichterstatter, der die Eindrücke miterleben möchte, tut es ihnen gleich. Der jüngste Teilnehmer, dem die Sache offensichtlich nachhaltigen Eindruck macht, tut den inzwischen klassisch gewordenen Ausspruch «I

wett, i wär deheim im Näscht». — Um die Mittagsstunde nisten wir uns alle wohlbehalten, aber etwas feucht, in den Hütten des Oberberg unter dem Gemmenalphorn ein. Der Berichterstatter wird von seinen Kameraden direkt verwöhnt. Hühnerbouillon, Tee mit und ohne, muss er über sich ergehen lassen, alle wollen sie einen denkbar guten Eindruck bei ihm hinterlassen, damit er nicht zu sehr von ihren Eigenheiten auf Ski berichtet. Aber trotz Bouillon sei hier zu wissen getan, dass ein Teilnehmer ausser zwei Pullovers, zwei Kitteln noch ein zweites Paar Hosen mit sich führte. — Nach einer Stunde verlassen wir das gastliche Haus und steigen im Eiltempo zum 250 Meter höher gelegenen Kuhstand, den wir nach 25 Minuten erreichen. Nun beginnt über dem Laubergrat die genussreiche Abfahrt ins Justital. Der frischgefallene Schnee ist ausgezeichnet, leider verhindert der dichte Nebel jede Sicht. Umso mehr bewundern wir die thatsichere Führung unseres Leiters, der den Abstieg ins Chumeli genau trifft. Im untern Drittel überrascht uns der Regen, der den Schnee in eine breiige Masse verwandelt. Den letzten Steilhang erledigen wir mit dem Spitzkehrenschwung und landen alle wohlbehalten im Hinterstberg. Die Fahrt durchs Justital erlaubt so richtig, in Gedanken zurückzukehren auf die luftigen Gräte des Burgfeldstandes, des Gemmenalphorns und nochmals die Abfahrt durchs Chumeli zu geniessen, die noch nicht das Ziel der Masse geworden ist, nicht unter Funi und Lift ächzt. — Kurz nach dem Grön ist die Schneeherrlichkeit zu Ende. Wer zu Hause Mutterns Zustimmung für die nächste Skitour heute schon erlangen will, der macht sich hinter die ersten Leberblümchen.

Die Clubtour ist zu Ende; jeder Teilnehmer weiss dem Leiter heissen Dank für die schöne Tour und ausgezeichnete Führung und als ein bescheidenes Mitglied im Namen aller dankt und als äusseres Zeichen der Anerkennung ein Originalgemälde aus einer Chocoladetafel überreicht, ist auch der Leiter sichtlich gerührt.

Ch. H.

„Es werde!“

Es weicht der Schnee dem Lenzesdrängen,
Er weint sich in sein feuchtes Grab.
Schon zeigt sich Gras an sonn'gen Hängen
Und aper liegt des Berges Pfad.

Durch Krokus übersäte Matten
Hindurch zieht Frühlings Atem leis.
Mit ihm verschwinden Winters Schatten,
Die letzten Reste Schnee und Eis.

Es streckt und dehnt sich Mutter Erde
Vom langen Winterschlaf erwacht,
Und in des Herrgotts Ruf: „Es werde“,
Stimmt froh sie ein mit Blütenpracht.

G. Wegmüller, Bern.